

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, evangelisch-reformiert

14. März 2010

Blind, lahm und verkrüppelt

Lukas 14,21

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Vor einiger Zeit erhielt ich einen Brief. Eine Gottesdienstbesucherin stellte darin die Frage, warum das Wort „verkrüppelt“ denn heute noch in Bibelübersetzungen zu finden sei. Wäre „behindert“ nicht besser? „Im Gottesdienst wurde heute aus der Bibel in gerechter Sprache und aus der Lutherbibel die Bibelstelle Lk 14,21 gelesen. An dieser Stelle kommen in beiden Übersetzungen neben Blinden und Lahmen auch Verkrüppelte vor. Dazu meine Frage: Ist die Übersetzung „Verkrüppelte“ das Wort, das dem Original am nächsten kommt? Dann muss es natürlich so bleiben. Oder ist es auch möglich, die Verkrüppelten bei der nächsten Auflage der Bibel in gerechter Sprache mit Körperbehinderten zu übersetzen? Diese Frage stelle ich Ihnen, weil ich seit Geburt eine Körperbehinderung habe und mir die Bezeichnung „Krüppel“ für mich nicht gefällt, weil ich dieses Wort für abwertend halte, obwohl ich weiss, dass es Behinderte gibt, die sich bewusst als Krüppelfrauen oder –männer bezeichnen.“

Die Macht der Worte wiegt schwer. Auch wenn wir sie leicht dahin sagen, weil sie uns selber nicht zu betreffen scheinen, haben Worte Folgen. Sie können belasten, beleidigen oder freisprechen, wohl tun. Die Gottesdienstbesucherin hat sehr genau zugehört und das Gehörte mit ihrem Leben, ihrem Körper verbunden. Darum hat sie erst einmal einfach recht. Nur wenige wollen sich mit dem Wort Krüppel identifizieren. Es ist eine Art Schimpfwort. Doch der Reihe nach. In welchem Zusammenhang kommt das problematische Wort vor? Wir hören eine Geschichte aus dem Lukasevangelium:

„Es war ein Mensch, der machte ein grosses Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft und ich gebe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Strassen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein.“

Ein reicher Mann lädt andere reiche Männer ein. So läuft es ja in unserer Welt. Das kennen wir. Nun geht die Erzählung aber unerwartet weiter: die Reichen haben diesmal keine Zeit zu kommen: Sie haben sich grad neu bereichert und müssen sich ihren Geschäften widmen. Nota Bene: auch die frischgebackene Ehefrau zählt hier so nebenbei zu den Neuerwerbungen. Der Gastgeber reagiert zornig auf die Absage seiner Freunde: Nun lädt er extra die Falschen ein: diejenigen, die er sonst nie und nimmer um sich haben wollte: die Armen. Nun aber sollen sie kommen, demonstrativ. Nicht weil sie es mal gut haben sollen, sondern weil er die anderen, die Reichen, vor den Kopf stossen möchte. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Strassen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein.

Sie hören hier den beleidigten Gastgeber sprechen. Einer, der sich nicht um die Gefühle der Behinderten schert, nicht darum, ob es den Armen recht ist, jetzt auf Befehl vor ihm zu erscheinen. Er will auch nicht die Einteilung der Menschen hinterfragen oder die Welt verändern. Nein, er möchte einfach ein Exemplum statuieren und seinen Zorn auslassen. Der Knecht soll die Armen sogar nötigen, wenn sie nicht kommen wollen, sprich: mit Gewalt zwingen. Mit diesen wenigen Worten erfahren wir, wie der reiche Mann die Armen sieht: sie sind nur Ersatz, weil die richtigen Gäste keine Zeit hatten. Die Lahmen und Blinden sind nicht seine Freunde, im Gegenteil. Sie sind in den Augen des Gastgebers nur Mittel zum Zweck, um seine Freunde abzustrafen. Wenn er die Armen nun als Lahme, Blinde und Verkrüppelte bezeichnet, dann übersieht er, dass es auch gesunde Arme gibt. Für ihn sind die Armen alle irgendwie untüchtig, arbeitsscheues Gesindel und Bettler, die aus eigener Schuld so arm sind. Geh schnell hinaus auf die Strassen und Gassen der Stadt und führe die Armen – die Verkrüppelten, Blinden und Lahmen - herein. Also, diese Worte aus dem Mund des beleidigten Gastgebers widerspiegeln seine Weltsicht und auch seine Verachtung derjenigen,

die es zu nichts bringen. Beim Übersetzen müssen wir also darauf achten, dass diese Verachtung, Geringschätzung wiedergegeben wird. Der Gastgeber schert sich einen Dreck um gerechte Sprache. Zu anderen Zeiten würde einer wie er die Lahmen, Blinden und Verkrüppelten auch als Landstreicher, Langfinger oder Sozialschmarotzer bezeichnen. Die Worte passen sich den Verhältnissen an, die Absicht bleibt.

Werfen wir nun einen Blick auf den griechischen Originaltext. Ist „Verkrüppelte“ die beste Wiedergabe des griechischen Wortes? Anapeiros heisst eigentlich „durchstochen.“ Nicht verkrüppelt oder behindert. Aber was meint denn „die Durchstochenen“? Im dritten Buch Mose finden wir dasselbe Wort in einer Zusammenstellung von verschiedenen körperlichen Bresten. Interessant ist, dass ‚blind, lahm und durchstochen‘ beieinander stehen wie in der Geschichte des Lukasevangeliums: Denn kein Mensch, an dem ein Makel ist, darf etwas darbringen, sei es, dass er blind oder lahm ist, durchstochen oder deformiert, oder mit einem gebrochenen Fuss bzw. einer gebrochenen Hand; noch Buckelige, noch Abgemagerte, noch mit einem Durcheinander in den Augen, noch mit einem schwärenden Ausschlag, noch mit Flechte, noch mit zerquetschten Hoden. Diese drei Worte – blind, lahm und durchstochen – eröffnen im 3. Buch Mose eine lange Liste von Menschen, die einen Makel haben. Was „durchstochen“ genau meint, können wir heute nicht mehr sagen. Aber es klingt nach Verletzung, es geht um Menschen, die durch Unfälle, schlecht verheilte Brüche deformiert wurden oder hinken, die Probleme mit ihren Augen haben oder an Hautkrankheiten leiden, Ausgemergelte, die Mangelkrankheiten haben, Kastrierte...

Aus der Antike sind uns Listen bekannt von Königshöfen, auf denen die Menschen aufgezählt werden, die nie vor die Augen des Königs kommen dürfen. Die sich dem König nicht zeigen sollten. Und dazu gehören auch die Verunstalteten und Kranken. Am liebsten sahen die Könige nur Reiche und Schöne. Diese Geschichte vom beleidigten Gastgeber macht klar, wie die Sache läuft mit den Armen und Verunstalteten in unserer Welt. In den Augen des Reichen sind sie höchstens mal Mittel zum Zweck. Die Geschichte zeigt die tiefe Verachtung des Reichen ihnen gegenüber, sie zeigt, wie es ist – nicht wie Gott es haben möchte. Mit Gerechtigkeit und Menschenwürde hat das Verhalten des reichen Gastgebers nichts zu tun.

Aber da ist noch eine andere Stimme zu hören, die Stimme des Knechts. Er meldet sich zu Wort, ganz unerwartet weist er auf etwas hin, das spannend ist: Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. „Es ist aber noch Raum da.“ Hier können wir ein-

haken. Der Knecht lenkt den Blick auf den weiten Raum, der noch nicht gefüllt ist, den wir füllen können. Gerade jetzt, wo ich die Menschenverachtung des reichen Gastgebers so richtig realisiere, und wie sich diese Verachtung in seiner Sprache niederschlägt, da höre ich diese widersprechende Stimme. Der Knecht, der die Befehle des Herrn ausführt, der ja nichts ändern kann an dieser Welteinteilung, weil er nur ein Knecht ist, er unterbricht den Lauf der Dinge. Ich habe deinen Befehl ausgeführt, aber... es ist noch Raum da. Sollen wir noch mehr Leute einladen? Der Knecht weist auf den Freiraum, den Platz, der noch nicht gefüllt ist. Die Liste der Armen ist länger als die drei Gruppen der Blinden, Lahmen und Durchstochenen. Es gibt noch andere Arme, die in den Genuss des Festmahls kommen könnten.

Es ist noch Raum da – auch beim Wort „Durchstochene“ ist noch Raum. Denn wir wissen nicht genau, wer oder was damit gemeint war. Das Wort „verkrüppelt“ hingegen schlägt Türen zu, grenzt aus. Blinde, Lahme und Verkrüppelte – Behinderte halt, denken wir. Doch schon das Wort ‚blind‘ kann viele Nuancen von Sehschwäche bezeichnen, die wir heute mit einer Brille korrigieren können, und ‚lahm‘ kann auch Hinkende meinen, die wohl gehen können, aber ein Bein nachziehen oder Schmerzen haben in den Hüften. In diesen Worten hat viel mehr Platz, als wir meinen. Es ist noch Raum da. Warum nicht einfach „Durchstochene“ sagen? Das schlägt vielleicht keine Türen zu, weil es ein total unerwartetes und unbekanntes Wort ist. Es unterläuft sozusagen das Einteilungsschema in Behinderte und Nichtbehinderte.

Ich werde noch weiter daran herum studieren. Ich merke, dass die Stimme, die ruft: „Es ist aber noch Raum da!“ mir die Richtung weist. Die Übersetzung von anapeiros mit „Verkrüppelt“ macht weh, aber der zornige Gastgeber wird dadurch auch entlarvt. Wenn wir das Wort mit „Behinderte“ wiedergeben, dann geht der Zorn verloren. Die Menschenverachtung wird versteckt, aber die Einteilung der Menschen nach fragwürdigen Kriterien wird dennoch weitergeführt. Es ist noch Raum da – für viel mehr Menschen, egal welche Leiden und Nöte sie umtreiben. Ob sie durchstochen oder durchgeschüttelt, durchstossen oder ausgestossen sind, es ist noch mehr Platz da – im grossen Haus des Reichen sowieso, aber auch für uns, beim Lesen und Übersetzen. Den Raum gilt es auszunutzen. Nicht einzugrenzen, auszugrenzen. Ich möchte diesen Raum aufspüren zwischen den Worten, in den Worten, und dabei auf die Stimmen hören, die mit den Folgen dieser Worte ihre Erfahrungen haben.

*Luzia Sutter Rehmann
Margarethenstr. 20, 4102 Binningen
luzia.sutter.rehmann@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich